

Kein leichtes Spiel mit Peter Handke

Neues Theater Mering steckt mitten in den Proben für „Die Unvernünftigen sterben aus“

Von unserem Redaktionsmitglied
Dominique Klughammer

Mering
Peter Handke macht es den Akteuren vom Neuen Theater Mering nicht leicht: Sein 1973 entstandenes Bühnenstück „Die Unvernünftigen sterben aus“ verlangt den Schauspielern einen deutlichen Bruch ihrer Persönlichkeit vom ersten zum zweiten Akt ab. Das junge Ensemble steckt bereits mitten in den Proben seines dritten Stückes, das erstmals ohne Hilfe von außen über die Bühne gehen soll. Premiere ist am 12. Oktober.

Der 21jährige Robert Seidl aus Mering ist Vorsitzender des Theatervereins und wagte sich heuer erstmals an die Regie. Und er macht seinen Job gut, das heißt er diskutiert und interpretiert mit den Mimen die innere und äußere Handlung einer jeden Szene, gibt Anregungen und akzeptiert gleichzeitig demo-

kratische Entscheidungen. Das Stück kann als Porträt des zeitgenössischen Unternehmertums gelten, die Hauptperson Quitt und eine Gruppe von Unternehmern beraten über das Kartell von Produkten und Preisen und über Profitmaximierung. Sämtliche Personen haben unwirkliche Züge, wobei ihre Entfremdung erst im Plauderton deutlich wird. Die Wandlung, die die Akteure im Laufe des Stückes erfahren, ist also fast auf Sprache und Intonation reduziert, was die Proben des Neuen Theaters zusätzlich erschwert. Unsicherheit wird zu Aggression, Aktion zu Reaktion und Vernunft zu Unvernunft. So behauptet Quitt (gespielt von Andreas Gärtner) zum Beispiel: „Wir müssen jetzt vernünftig sein im wirtschaftlichen Sinne des Wortes.“ Sekunden später freut er sich auf seine Unvernunft.

Regisseur Seidl rät zur überzogenen Darstellung, die das Publikum jedoch nicht überzeugen soll. So könnte man bei dem Thema Wirtschaftswelt, um das es „eigentlich“ geht,

an eine politische Aussage und an einen Angriff gegen den Kapitalismus Handkes denken, doch laut Seidl scheint das nur so. Im Grunde gehe es um den Großunternehmer Quitt, dessen Persönlichkeit gespalten ist: Er handelt äußerlich (wirtschaftlich) vernünftig und gibt dafür sein Eigenleben auf. Sein innerer Konflikt wird dadurch immer größer, denn im Grunde seines Herzens ist er ein unvernünftiger Mensch. Diese Spaltung eskaliert schließlich im Selbstmord.

Zeit für Auseinandersetzung

Die Jugendlichen nehmen sich bei den Proben viel Zeit für die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema. Nur sechs Wochen bleiben ihnen für die „Aussterbenden Unvernünftigen“. Bis zu zwölf Stunden nehmen sie sich dafür jede Woche Zeit. Und die noch vorhandenen Textlücken und -verwechslungen sorgen nebenbei für viel Gelächter. Wichtig sei es für alle acht Mimen, den persönlichen Hintergrund der dargestellten Personen zu begreifen und die jeweilige Stimmung auf der Bühne spürbar werden zu lassen. Aber es geht auch noch um ganz praktische Anweisungen, sei es das Timing der Auf- und Abtritte oder die Gestik. „Wie sammelt man sich denn?“ fragen zwei Schauspieler ratlos. Die Hände auf dem Stuhl aufstützen, sie falten oder das Gesicht darin vergraben?

Bis zum 12. Oktober ist also noch viel zu tun. Das karge Bühnenbild, ein riesiges Gerüst, das den Publikumsraum miteinbezieht, steht bereits. Das Ensemble wolle damit einen modernen Effekt erzielen und auch provozieren, erklärt der 22jährige Markus. „Wir verzichten auch auf den Vorhang und den Souffleusen-Kasten.“ Das Neue Theater – zum ganz harten Kern zählen eigentlich nur vier Mitglieder – sucht übrigens nach wie vor schauspielbegeisterte Jugendliche. Deswegen war die Wahl des Acht-Personen-Stückes „Die Unvernünftigen sterben aus“ auch eine Zweckentscheidung, so der Hauptdarsteller Andreas Gärtner. Einige Mitglieder seien auch den ganzen September über im Urlaub.

Vier Vorstellungen des Handke-Werkes wird es im Papst-Johannes-Haus zu sehen geben: am 12., 13., 19. und 20. Oktober jeweils um 19.30 Uhr. Der Eintritt kostet sieben



Die innere und äußere Handlung einer Szene wird gemeinsam besprochen. Regisseur Robert